

Tragen der zwischen ihnen liegenden Kappen dienen. Diese Masswerke gliedern sich fast gleich nach innen und aussen im Wechsel von Rundstäben und Hohlkehlen, die ineinander eingeschachtelt erscheinen. In ihrem oberen Teile bestehen sie aus der Durchdringung von Spitzbögen und Kreisen in rhythmischer Wiederholung je nach der grösseren Breite der Fenster, Fig. 256. Wie die Masswerkpfosten in den Fenstern frei stehen, Fig. 257, so lehnen sich die Profile der seitlichen Pfosten an die äussere und innere Leibung an und werden hier meist von einer grossen Hohlkehle, die als gemeinschaftlicher Rahmen dient, aufgenommen, Fig. 258.

Die gotischen Thüren folgen in ihrer Profilierung den Fenstern. Wenn in der romanischen Baukunst und im Uebergangsstil die vertikale Leibungsfläche durch stufenweise in der Mauertiefe vor Mauerecken stehende Säulchen gebildet wurde, so verschwindet in der Gotik die Säule als solche vollständig und die Leibung besteht nur aus Rundstäben, die mit grossen Hohlkehlen wechseln. In letztere sind dann oft freistehende, von Baldachinen überragte, auf Konsolen stehende Figürchen gesetzt.

Die Thüren und Thore liegen naturgemäss regelmässig zwischen Strebepfeilern und diese bilden den seitlichen Schluss, die letzte Umrahmung, und da die Vorderfront der Thür häufig vor den Mauerkern vortritt, so wird auf diesen Vorsprung ein Spitzgiebel mit Kreuzblume gesetzt, der den Spitzbogen der Thür geradlinig einschliesst und das ganze Portal krönt, Fig. 259.

Die verschiedenen Arten der Gotik wiederholen dies Motiv in mannigfachster Ausführung, wie in Band III über Steinkonstruktionen besprochen werden wird, ohne für unseren Fall der Profilbildung wesentlich neue Aufgaben zu stellen.

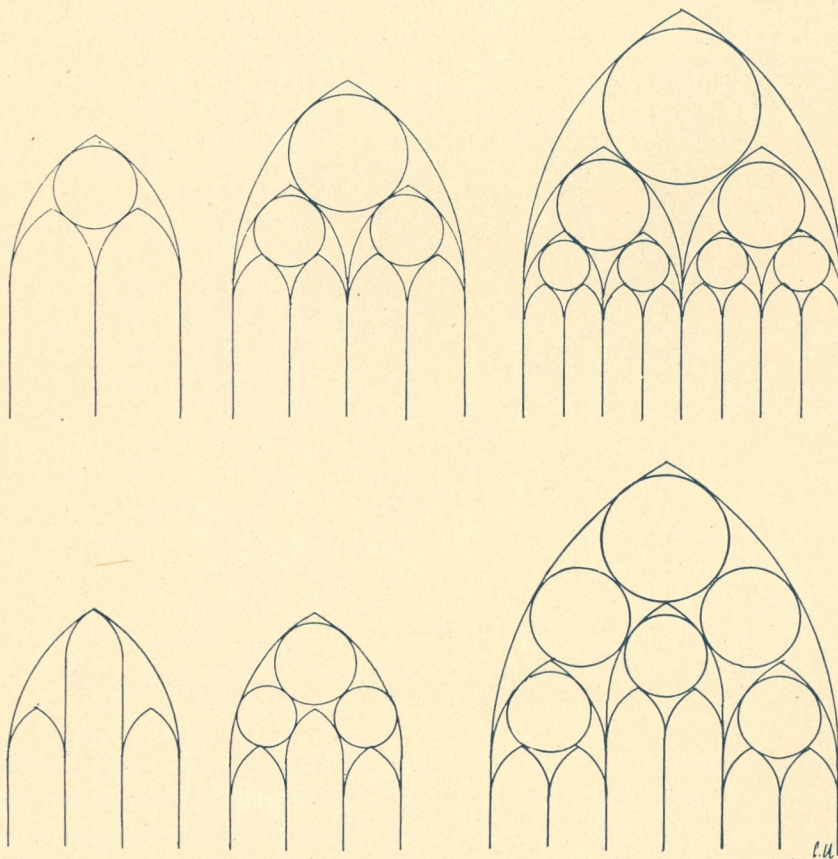


Fig. 256.

Schema zur Masswerkbildung gotischer Fenster.

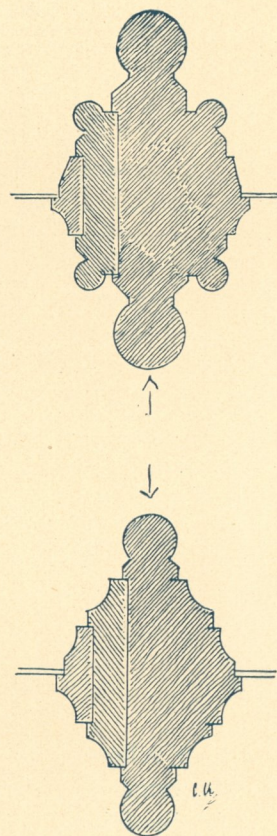


Fig. 257.

Fensterpfosten.